



DER

TRAFFO

Organ der Leitung der
BPO
der SED des VEB
Transformatorwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 16
20. April 1984
0,05 Mark
36. Jahrgang



Rainer Wendt, AM 22:

Ich nehme mein Recht wahr...

Am 6. Mai werde ich das erste Mal in meinem Leben die Möglichkeit haben, an den Wahlen teilzunehmen. Setzt diese Beteiligung doch einiges voraus, nicht nur, daß man das 18. Lebensjahr vollendet hat, sondern auch eine gewisse geistige Reife. Ich bin stolz darauf, als FDJler und Kandidat der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands daran teilnehmen zu können. Es stellt in meinem bisher kurzen Leben einen Höhepunkt dar. Für mich ist es das wichtigste Gebot unserer Zeit. Ich unterstütze damit auch die neuen Vorschläge des Generalsekretärs der KPdSU Konstantin Tschernenko zur Begrenzung und Reduzierung der Rüstungsausgaben. Meinen Beitrag zur Sicherung des Friedens sehe ich in einem längeren Ehrendienst bei der Nationalen Volksarmee.

Mit dem Gedanken an diese Wahl verbinden sich bei mir auch Fragen, wie z. B.

- Wie hatte es 1949 mit der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik angefangen?
- Was haben die Arbeiter und Bauern unter Führung unserer Partei in den fast 35 Jahren des Bestehens unserer Republik geschaffen und würdigen wir jungen FDJler diese Errungenschaften?
- Sehen wir nicht schon vieles als Selbstverständlichkeit an und fragen nicht mehr nach dem Woher und Warum?

Für mich persönlich ergibt sich als Erstwähler und Kandidat eine konkrete Aufgabe: Ich werde meine Leistungen in Theorie und Praxis verbessern, meinen Festivalauftrag und meinen Kandidatenauftrag vollständig erfüllen.

Am 6. Mai werde ich für die Erhaltung und Sicherung des Friedens und für die konsequente Fortsetzung der Politik unserer Partei stimmen. Ich gebe meine Stimme den Kandidaten der Nationalen Front und im Namen meiner Klasse spreche ich alle Klassen an, sich unserer Verpflichtung, bis um 10 Uhr zu wählen, anzuschließen.

Unser Stellplatz



am
1. Mai

Zur Demonstration in der Karl-Marx-Allee anlässlich des Internationalen Kampftages der Werktätigen treffen wir uns in der Koppenstraße zwischen Singer- und Rüdersdorfer Straße (siehe Skizze). Die Stellzeit ist um 8.40 Uhr.

Wahlkampf ist in erster Linie Kampf um die Planerfüllung

Von einem Jung- und Erstwählerforum mit
dem 1. Sekretär der Kreisleitung Köpenick der SED

Wenn am 6. Mai 800 000 junge Bürger unserer Republik erstmals von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen, sind unter ihnen auch junge TROjaner. In den zurückliegenden Wochen und in der noch verbleibenden Zeit bis zum Wahlsonntag hatten und haben sie Gelegenheit, sich auf Jung- und Erstwählerforen über die Vorbereitung der Wahlen zu informieren, mit den Kandidaten für die örtlichen Volksvertretungen ins Gespräch zu kommen.

Eines dieser Foren fand in

den Nachmittagsstunden des 12. April im Karl-Liebknecht-Zimmer statt. Sach- und fachkundige Gäste waren gekommen: Genosse Lothar Witt, Kandidat des ZK der SED und 1. Sekretär der SED-Kreisleitung Köpenick, sowie unser Stadtbezirksbürgermeister Genosse Horst Stranz. Beide standen gemeinsam mit Abgeordneten sowie Vertretern der staatlichen, Partei- und Betriebsgewerkschaftsleitung des TRO den über 50 anwesenden Jung- und Erstwählern Rede und Antwort.

Nach der Eröffnung und Begrüßung durch FDJ-Sekretär Genossin Dagmar Lützkendorf zeigte Genosse Lothar Witt – er stellte sich übrigens zugleich selbst als Kandidat für die Stadtbezirksversammlung Berlin-Köpenick vor – in seinen einleitenden Bemerkungen den Zusammenhang zwischen innen- und außenpolitischen Fragen her. Er verwies dabei auf die Antwort Erich Honeckers an Jo Leinen.

(Fortsetzung auf Seite 4/5).



Auch im TRO gab's „Prager Tage“

Vielfältige freundschaftliche Begegnungen fanden in der Woche vom 9. bis 14. April 1984 zwischen den Werktätigen unserer beiden Hauptstädte Prag und Berlin statt und tragen zur weiteren Vertiefung der Beziehungen bei.

So konnten wir am 12. April eine Delegation von Werktätigen aus unserem langjährigen Partnerbetrieb CKD Elektrotechnika und Lokomotive Prag in unserem Werk be-

(Fortsetzung Seite 2)

Unsere Tat zu Ehren der Kommunalwahlen

Hilfe bei Organisation des „Q“

Dem Aufruf zum 35. Jahrestag der Gründung der DDR folgend, im sozialistischen Wettbewerb Bestleistungen zu erzielen, wollen wir – die Mitglieder des Kollektivs des Prüflabors für Längenmeßgeräte – noch bessere Voraussetzungen schaffen für eine Steigerung der Arbeitsproduktivität und eine qualitätsgerechte Fertigung der Erzeugnisse. Deshalb haben wir den Kampf um den Titel „Kollektiv der ausgezeichneten Qualitätsarbeit“ aufgenommen.

Wir verpflichten uns, durch qualitätsgerechte Arbeit die eigene Kostenstelle nicht durch Ausschuß- und Nacharbeit zu belasten. Zur Vermeidung von Ausschuß- und Nacharbeitskosten in den Produktionsabteilungen durch unrichtige Meßmittel bereit. Bei der Klärung

meßtechnischer Probleme an Erzeugnissen werden wir die Technologie sowie die Meisterbereiche unterstützen und beraten; insbesondere bieten wir den Qualitätszirkeln unsere Mitarbeit bei der Lösung meßtechnischer Probleme an. Wir qualifizieren unsere Kollegen so, daß sie in der Lage sind, fehlerfrei zu arbeiten. Durch technisch-organisatorische Maßnahmen sichern wir die termingerechte Überprüfung an Betriebsmeßgeräten. Vom Prüflabor für Längenmeßtechnik selbst verschuldete Fehler an Meßmitteln werden wir selbstverständlich durch kostenlose Nacharbeit beseitigen.

Alle uns zur Prüfung angelieferten Betriebsmeßgeräte untersuchen wir auf Mängel und bearbeiten sie nur dann weiter, wenn sie sich in qualitativ gutem Zustand befinden. Die Wei-

tergabe der Meßgeräte erfolgt nach Prüfung, Dokumentation der Meßergebnisse und einer persönlichen Kennzeichnung in der Meßmittelüberwachungskarte. Die fehlerfreie Arbeit und Gültigkeit des Meßmittels wird durch einen Farbanstrich bzw. eine Schiebemarke ausgewiesen.

Wir verpflichten uns, darauf zu achten, daß die Ausrüstungen des Prüflabors pfleglich behandelt und saubergehalten, die überprüfungspflichtigen Normale fristgemäß dem ASMW vorgestellt werden. Wir werden konsequent nach technologischen Prüfvorschriften des ASMW und der Hersteller arbeiten und garantieren, die in den gültigen Standards vorgegebene Technologie in hoher Qualität einzuhalten.

Johanna Reuter, QEM
Ing. für Längenmeßtechnik



Genosse Lothar Becker, der Autor des Beitrages (Bildmitte), beim Werkrundgang mit der CKD-Delegation aus Prag.

Unsere
Tischdiskussion:

DER MEISTER IM BETRIEB- MÄDCHEN FÜR ALLES?

Aber schön war
es doch, damals...

Genosse Lothar Becker, Vorsitzender der AGL 10, hält Rückschau auf die Zusammenarbeit mit den Meistern

In meiner langjährigen Tätigkeit im Werk, immerhin sind es über 25 Jahre und nunmehr zehn Jahre, die ich als AGL-Vorsitzender der Vorwerkstätten auf dem Buckel habe, meine ich, daß ich die Leistung der Meister dieses Bereiches und ihre Verantwortung einschätzen kann.

Dem „TRAFO“ kann ich nur beipflichten, wenn er herausstellt, daß unsere Meister Mädchen für alles sind. Das ist nicht erst heute so, sondern trifft wohl schon für die letzten fünf Jahre zu.

Muß das so sein? Schlecht, nein, aber sicher müßte diese Aussage tiefer beleuchtet werden. Deshalb begrüße ich die Diskussion in der Betriebszeitung. Gleichfalls die Beratungen zu dieser Problematik, die die BPO, die BGL und die staatliche Leitung dazu führten.

Was war früher anders? Meines Erachtens hat man die notwendige Leistung in Qualität und Quantität, die in den Meisterbereichen im Laufe der Jahre objektiv angewachsen ist, den einzelnen Meistern zu einseitig zugeordnet. Diesem Aufwand kann der Meister allein gar nicht gewachsen sein. Dazu reicht allein schon der

Zeitfonds nicht aus – deswegen steht der Meister oftmals in der Kritik, meiner Meinung nach unberechtigterweise. Wenn ich so zurückblicke auf die 50er/60er Jahre, entsinne ich mich, standen dem Meister solch bewährte Kollegen zur Seite wie der Werkstattingenieur, der Technologe oder der Werkstattdisponent, die die Verantwortung für den Meisterbereich auf gemeinsamen Schultern trugen. Der Meister hatte in diesem Falle die Möglichkeit, sich den tatsächlichen Aufgaben zuzuwenden.

Schaut man sich heute die Meisterbereiche an... der Maschinenpark nahm eine enorme Entwicklung, der Produktionszuwachs ebenso. Der Meister kann das alles nicht mehr allein bewältigen, er benötigt unmittelbare Unterstützung. Pausenlos bimmelt bei ihm das Telefon, die vielfältigsten großen und kleinen Probleme werden stündlich, ja beinahe in jeder Minute an ihn herangetragen. Vieles kann er selber per Telefon nicht klären – Wege entstehen, Zeit geht flöten, Zeit vor allem, in der er nicht als politischer Leiter fungieren kann. Wäre es so grundverkehrt, zur damals praktizierten Zusammenarbeit des oben genannten

Kreises zurückzufinden? Ich meine, das stünde uns gut zu Gesicht.

Lothar Becker

(Übrigens richteten wir an Genossen Lothar Becker die Frage, wie er selbst als AGL-Vorsitzender gemeinsam mit der Leitung den Meistern Hilfe angeeignet läßt und Unterstützung gibt, wie die AGL-Leitung die Meister befähigt, ihrer Aufgabe als politische Leiter von Kollektiven nachzukommen. Genosse Lothar Becker wird in der nächsten Ausgabe der Betriebszeitung darauf antworten.)

Wir
gratulieren...



...unsere Kolleginnen Nicola Grondke zur Geburt ihrer Tochter und Susan Gawehns zur Geburt ihres Sohnes. Wir wünschen den Muttis und ihren Babys Gesundheit, viel Glück und bestes Wohlergehen.

In Vorbereitung auf die Kommunalwahlen am 6. Mai

An einem freiwilligen Arbeitseinsatz zu Ehren des 98. Geburtstages Ernst Thälmanns nahmen 280 TROjaner im Hauptwerk, in Rummelsburg und Niederschönhausen, teil. Rund 1700m² Grünflächen wurden dabei am vergangenen Wochenende gesäubert und rund 1000m² Straßen und Plätze auf dem Werkgelände beräumt. Auch die Gewinnung von Sekundärrohstoffen stand auf dem Programm.



Auch im TRO gab's „Prager Tage“

(Fortsetzung von Seite 1)

größen. Aufbauend auf langjährigen Erfahrungen im Urlaubs- und Kinderferien austausch stand hierbei besonders der Erfahrungsaustausch zur Intensivierung der Produktion, der Verbesserung der Qualitätsarbeit im Rahmen des sozialistischen Wettbewerbs im Mittelpunkt der Beratungen bei der BGL. Die gewerkschaftliche Verantwortung bei der besseren Nutzung der Ergebnisse aus Wissenschaft und Technik, der effektiveren Auslastung der Grundfonds sowie des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens insgesamt wurde durch beide Partnerbetriebe unterstrichen. Besonderes Interesse bestand bei den Gästen zu den von uns gesammelten Erfahrungen im Rahmen der rollenden Woche an den NC-Maschinen und Anlagen. Ausgehend von der Erkenntnis, daß der Erfahrungsaustausch die billigste Investition ist, werden diese Fragen bei einem Gegenbesuch gewerkschaftlicher Vertrauensleute unseres Werkes im Mai bei CKD Elektrotechnika Prag weiter vertieft.

Günter Schulze, BGL



Schnappschuß während der Abstimmung: Kollege Wolfgang Ebert von GTR 2 (rechts im Bild).

Wenn etwas rauskommen soll Neuererarbeit heißt zielgerichtetes Planen / von Kollegen Wolfgang Ebert, GTR 2

Zielgerichtete Neuerertätigkeit heißt planen der Neuererarbeit. Den Neuerern werden Aufgaben übergeben, die sich an Schwerpunkten orientieren und die einen hohen ökonomischen Nutzen für den Betrieb und die Volkswirtschaft erwarten lassen. Die Neuererinitiativen werden nicht dem Zufall überlassen, sondern in bestimmte Bahnen gelenkt. Die Initiativen zur zielgerichteten Neuerertätigkeit müssen vom staatlichen Leiter ausgehen. Er muß die Aufgabenstellung erkennen und formulieren. Er muß sich auch entscheiden, welcher Personenkreis mit der Realisierung der Aufgabe betraut wird. Nur ein geeignetes Kollektiv kann eine effektive Lösung erarbeiten.

Prinzipiell gelten folgende Grundsätze für eine ökonomisch wirksame Neuerertätigkeit:

- Die Neuerertätigkeit ist auf die Schwerpunkte der Effektivitäts- und Leistungsentwicklung zu orientieren
- Die Neuerertätigkeit bedarf engagierter Förderer und Persönlichkeiten, um sich zu einem Faktor der Leistungssteigerung zu entwickeln
- Die Neuerertätigkeit bedarf konkreter, vorlauforientierter Aufgabenstellungen
- Die Neuerertätigkeit kann nur mit unmittelbarer Beteiligung der Werkstätigen und Jugendli-

chen einen Leistungszuwachs sichern

Für den staatlichen Leiter ist die Arbeit mit den Neuerern nicht nur Arbeit schlechthin, sondern politisch-ideologische Überzeugungsarbeit. Sie muß geplanter Bestandteil seiner täglichen Arbeit sein. Daß dies eine vielfach praktizierte Realität im VEB TRO ist, beweisen die hohen ökonomischen Ergebnisse in der zielgerichteten Neuerertätigkeit. Im Betriebsplan G gab es eine Reihe von zielgerichteten Neuereraufgaben, die sich an Schwerpunkten orientierten und in einem geplanten Vorlauf mit dem Kollektiv GTR unter Einbeziehung der Kollektive von Sib und Ofb realisiert wurden. Geplanter Vorlauf heißt hier, die Aufgabe wurde rechtzeitig erkannt und an ein Kollektiv zur Realisierung weitergegeben. Beispiele hierfür sind u. a.:

- die Materialsubstitution von Kadmium durch Zink für galvanische Schichten
- Substitution von Silber durch Nickel als Kontaktwerkstoff bei Sicherungen
- Rationalisierung der galvanischen Versilberung und Einsparung von Anodensilber

Bei den genannten Themen handelt es sich um die Lösung von Aufgaben, die dem VEB TRO als Auflage erteilt und erfüllt wurden.

Erfahrungen aus der APO Forschung/Entwicklung und Technik

Trotz Arbeitsteilung engeres Miteinander

Von Genossen
Bernd Blodau,
Sekretär der
APO 4

Auf der April-Mitgliederversammlung der APO 4 befaßten wir uns mit der Abrechnung unseres Kampfprogrammes für das erste Quartal 1984. Dabei ging es um die Beantwortung solcher Fragen, wie: Wo steht die APO und jede Parteigruppe bei der Realisierung des Kampfprogrammes? Welche politisch-ideologische Arbeit wurde in den Parteikollektiven geleistet, und wo stehen die Genossen der APO 4 bei der Entwicklung eines niveaувollen innerparteilichen Lebens?

Bei der sachlichen Beantwortung dieser Fragen müssen wir von der politischen Lage ausgehen, so wie sie die 7. Tagung des ZK der SED analysiert hat. Der Imperialismus hat seine aggressiven Ziele keineswegs aufgegeben. Nach wie vor werden rund um die sozialistischen Länder – von Norwegen über die Ägäis bis Südkorea – militärische Großmanöver durchgeführt. Wöchentlich erreichen uns Meldungen darüber, daß weitere amerikanische Cruise Missiles und Pershing II einsatzbereit sind.

Die sozialistische Staatengemeinschaft mit der Sowjetunion an der Spitze richtet konsequent im Sinne der Prager Deklaration ihre Anstrengungen darauf, die atomare Kriegsgefahr zu bannen, solche Mas-

senvernichtungsmittel, wie z. B. die chemischen Waffen international zu verbieten und die Politik der friedlichen Koexistenz zur Hauptlinie der internationalen Politik zu machen. Auch wir, die DDR, tun alles, um den durch die Raketenstationierung eingetretenen Schäden zu begrenzen. Die Leipziger Messe war dafür für jedermann ein anschauliches Beispiel. Wir sind für offene und konstruktive Gespräche, wenn sie dem Frieden und der Völkerverständigung dienen. Bei dieser Dialogbereitschaft dürfen wir jedoch zu keiner Zeit den Charakter des Imperialismus aus den Augen verlieren. Deshalb ist es so wichtig, daß wir im 35. Jahr des Bestehens unserer Republik alles zur Stärkung der DDR tun, keine Abstriche an dem erreichten internationalen Gewicht zulassen und die sozialistische Demokratie weiter festigen. In diesem Sinne ist es unsere staatsbürgerliche Pflicht, am 6. Mai mit erfüllten Plänen zur Wahl zu gehen, in diesem Sinne haben wir unsere Arbeit zu bewerten.

Ab sofort trägt unser Parteikollektiv direkt Verantwortung für die Schaltgeräteentwicklung als Ganzes, und die neuen Hauptabteilungsleiter Genosse Baumert und Genosse Schwarz nahmen ihre Arbeit auf.

Die Werkleitung hat auf Grund vielfältiger Analysen und der gewissenhaften Prüfung vieler Hinweise, Vorschläge und Kritiken den Beschluß gefaßt, das Hauptwerk zentral wie einen einheitlichen Betrieb zu leiten und nicht mehr dezentral wie ein Minikombinat. Für die APO 4 heißt das, daß es trotz Arbeitsteilung in Forschung, Entwicklung, Technologie, Rationalisierung und Grundfondswirtschaft ein engeres Zusammenrücken von beiden Bereichen geben wird. So muß es beispielsweise dem Ratiomittel- und Werkzeugbauer klar sein, daß zukünftig inhaltlich seine Pläne in der Haupttechnologie entstehen, bzw. schon beim Entwurf neuer Erzeugnisse. Den Kollegen in der Instandhaltung muß klar werden, daß ihre Arbeit dazu dient, moderne Technologien zu ermöglichen, die z. B. in der Hauptabteilung beim Genossen Baumert geplant werden.

Natürlich müssen durch jeden Leiter, besonders in den neugebildeten Hauptabteilungen und den noch neu hinzukommenden, alle Vorschläge, Hinweise und Kritiken gewissenhaft geprüft werden. Dabei gilt der Grundsatz: Es wird alles das genutzt, was uns in Übereinstimmung mit unseren Gesetzen hilft, zügig die inhaltliche Arbeit in hoher Qualität zu bewältigen. Ein großer Teil unserer Anstrengungen, besonders in der politisch-ideologischen Arbeit, wird darauf zu richten sein, Mißtrauen und Zweifel bei den Kollegen abzubauen. Darum ist es wichtig, daß jedem Mitarbeiter in den neugeformierten Hauptabteilungen klipp und klar gesagt wird, was wir von ihm erwarten und daß auf der anderen Seite durch organisatorische Maßnahmen (das Niveau der Räume und ihre Ausstattung) die Ernsthaftigkeit unserer Forderungen unterstrichen wird.



Genossin Irmgard Peter aus der APO 5 ist die Autorin des folgenden Beitrages

Mit dem Wissen um die Dinge

Unsere Parteiarbeit ist so wirksam, wie wir Genossen täglich am Arbeitsplatz und im Arbeitskollektiv auftreten. Speziell in meinem verhältnismäßig kleinen Kollektiv kommt es mir darauf an, bei den Unterhaltungen oder Diskussionen über tagespolitische Fragen stets den parteilichen Standpunkt zu vertreten, also anstehende Probleme vom Standpunkt der Arbeiterklasse aus zu betrachten. Die Kollegen sollen von mir wissen, daß mein Vertrauen in die Richtigkeit der Politik der Partei unerschütterlich ist. Dabei zeige ich auf, daß die Partei ihre Beschlüsse in die Tat umsetzt. Besonders in dieser international angespannten Zeit hält unsere Partei fest an dem Ziel der Erfüllung der Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik. Ich denke da besonders an das gewaltige

Wohnungsbauprogramm und diskutiere auch über Fragen der Stabilität der Preise für Grundnahrungsmittel, über die Sicherheit unserer Arbeitsplätze und darüber, daß hierzulande jeder Schulabgänger seine Lehrstelle erhält. Natürlich ist das auch mit der Einsicht in die gesellschaftliche Notwendigkeit bestimmter Berufe verbunden. Zum Beispiel brauchen wir verstärkt militärischen Berufsnachwuchs. Hier ist es an uns Genossen, zu erläutern, warum wir unsere Verteidigungsbereitschaft und -fähigkeit erhöhen müssen. Selbstverständlich sollten wir mit gutem Beispiel vorangehen.

Auch auf solche Fragen, die der wissenschaftlich-technische Fortschritt und die sozialistische Rationalisierung mit sich bringen, müssen wir Genossen stets eine klare Antwort

geben können. Obwohl die moderne Technik zu unser aller Nutzen ist, kann sie für manche Kollegen durchaus Probleme aufwerfen, z. B. die Übernahme einer anderen Tätigkeit, der Übergang zur Schichtarbeit oder die Notwendigkeit, sich zu qualifizieren... Hier braucht man als Genosse Einfühlungsvermögen, Wissen und einen Standpunkt. Deshalb halte ich es für selbstverständlich, daß ich mich noch gründlicher mit den Dokumenten und Materialien unserer Partei beschäftige.

Das größte Anliegen unserer Zeit ist die Bewahrung des Friedens. Diese Erkenntnis muß bei jedem Genossen und Kollegen dazu führen, daß er durch die konsequente Erfüllung der Aufgaben an seinem Arbeitsplatz seinen Beitrag zur Stärkung unserer Republik leistet.



Noch neu in unseren Reihen

„In einer Zeit, in der die vom Imperialismus heraufbeschworene Kriegsgefahr noch nie so groß war wie jetzt, sollte jeder zeigen, auf welcher Seite er steht. Ich will in Frieden leben, möchte meiner Familie eine glückliche Zukunft bieten. Deshalb werde ich mein Bestes tun, um die Politik unserer Partei und Regierung zu unterstützen und zur ökonomischen und militärischen Stärkung der DDR beizutragen. Darum bin ich Kandidat der SED geworden und habe um Aufnahme in die Kampfgruppen der Arbeiterklasse gebeten.“ Klaus Karutz wurde auf der Mitgliederversammlung der APO 4 im April als Kandidat aufgenommen. Seit 1958 gehört er unserem Werkkollektiv an, seit 18 Jahren ist er BGL-Mitglied und seit 1974 hauptamtlich in der BGL tätig als Vorsitzender der Kommission Arbeit und Wettbewerb. Genosse Karutz gehört zu den aktiven Neuerern des Werkes und arbeitet als stellvertretender Vorsitzender in der ABI-Betriebskommission mit.

Kampfaufgaben gut erfüllt



Weitere
Verpflichtungen
zu Ehren des
35. Jahrestages der
DDR

In den Abend hinein verläßt die Hundertschaft das Feldlager. Kommandos werden leiser als sonst gegeben, klappernde Geräusche an Ausrüstungsgegenständen werden eingedämmt. Die Züge unserer Kampfgruppeneinheit sind auf dem Wege, eine vorbereitete Verteidigungsstellung zu beziehen.

Nach geraumer Weile teilt sich die Hundertschaft; die Züge beginnen, sich gefechtsfeldmäßig vorwärts zu bewegen, geräuschlos, geleitet von leisen Befehlen und Handzeichen der Zug- und Gruppenführer. Auf einer Hügelkette sind die Stellungen ausgehoben, gut getarnt, jedoch mit ausgezeichneten Sicht- und Schußverhältnissen.

Diszipliniert werden die Handlungen durchgeführt, leise die noch notwendigen Schanzarbeiten erledigt, die eigene Stellung besser ausgebaut, ehe das Warten beginnt.

Die Dämmerung weicht dem Dunkel, der Mond überflutet die Landschaft mit gleißendem Licht. Bewegungen und Geräusche sind weithin sichtbar und hörbar. Also ist doppelte Vorsicht geboten. Da – es tut sich etwas im Vorfeld. Silhouetten bewegen sich im Unterholz auf

die Stellungen zu. Nun ist auch das schnell anschwellende Motorengeräusch von Fahrzeugen zu hören. In Höhe des 2. Zuges versucht der „Gegner“ durchzubrechen... Alles geht sehr rasch, die Handlungen unserer Kämpfer sind gut aufeinander abgestimmt...

Als sich die Züge zum Rückmarsch gesammelt hatten, schätzte der Kommandeur ein, daß die Kampfaufgaben an diesem Tage sehr gut erfüllt wurden. Ähnlich positiv ist auch die abschließende Einschätzung der Hundertschaftsleitung zur gesamten Ausbildung. Damit wurden weitere Punkte der Verpflichtungen der Hundertschaft, der Züge und Gruppen zu Ehren des 35. Jahrestages unserer Republik in ihrer ersten Etappe zum 1. Mai und zu den Volkswahlen erfüllt. Parteisekretär Genosse Gerhard Korb und sein Stellvertreter Peter Scholz waren während der Ausbildung bei den Einheiten, sprachen in den Pausen mit den Kämpfern, sahen sich die Versorgung der Hundertschaft an. Sie überzeugten sich vom Leistungsstand der Genossen, von ihrer Einsatzbereitschaft, von der Kampfmoral in den Gruppen und Zügen.

Gerhard Meisegeier



Wahlkampf ist in erster Linie Kampf um die Planerfüllung

Von einem Jung- und Erstwählerforum mit dem 1. Sekretär der SED-Kreisleitung, Genossen Lothar Witt, und Stadtbezirksbürgermeister Genossen Horst Stranz

(Fortsetzung von Seite 1). Die Stationierung der neuen Mittelstreckenraketen in Westeuropa und unsere notwendige Gegenstationierung habe die Lage nicht stabiler, sondern instabiler gemacht. Dieser Prozeß müsse gestoppt werden, weil er sonst unweigerlich in eine weltweite Katastrophe führt. „Wir sind nicht für ein Gleichgewicht des Schreckens, wir sind aber für Gleichberechtigung auf der Grundlage gleicher Sicherheit. Wir werden alles tun, um in die-

sem Sinne den Dialog der Ver-nunft weiterzuführen und alle sich dabei bietenden Möglich-keiten auszuschöpfen“, so Lothar Witt. Hier seien auch die von unserer Partei und Regie-rung geführten Gespräche auf der Leipziger und der Hanno-vermesse einzuordnen. Wir werden uns mit der Stationie-rung nie abfinden, aber wir müssen damit leben und unter diesen Bedingungen die DDR jeden Tag ein Stück stärker ma-chen. Dazu diene die Vorberei-tung der Kommunalwahlen. Die

XV. Bezirksdelegiertenkonfe-renz der SED habe noch einmal sehr deutlich hervorgehoben, daß unsere Politik eine Politik im Interesse der Menschen sei. Sie sei noch mehr zu einer Poli-tik zum Anfassen zu machen, die für jeden greifbar und be-greifbar ist, wo für jeden Bür-ger etwas Spürbares heraus-kommt. „Darum bemühen wir uns als führende Partei der Ar-beiterklasse im engen Bündnis mit den anderen Parteien und Massenorganisationen, gemein-sam mit den Abgeordne-

ten, alles zu tun, damit wir den erfolgreichen Weg der Erfül-lung der Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik fortsetzen können. Das 35. Jahr des Bestehens unserer Republik soll das erfolgreichste in der Ge-schichte der DDR werden, er-folgreich für jeden Bürger“. Dazu sei der Beitrag jedes ein-zelnen notwendig, darum sei der Wahlkampf bei uns im So-zialismus in erster Linie Kampf um die Planerfüllung.

Abgeordnete sind Interessenvertreter des Volkes

Die Menschen, die wir wäh-len, kommen aus unseren Rei-chen. Sie wurden in ihren Ar-beitskollektiven geprüft und bestätigt, haben also unser Ver-trauen. Ich frage mich, warum müssen wir sie dann noch wählen? Ist das nicht nur eine Formsache? – wollte Ives Hilger wissen.

Horst Stranz: Am 6. Mai wählen wir das oberste Organ des Stadtbezirkes. Dort wird die Entwicklung des Stadtbezir-kes festgelegt und durchge-setzt. Dazu brauchen wir erfah-rene Abgeordnete – 45 Prozent kommen in Köpenick aus der materiellen Produktion –, die gewählt werden müssen. Und es ist gut, daß ihr sie kennt und weißt, daß sie in eurem Inter-esse regieren werden.

Siegfried Kaiser, Volkskam-merabgeordneter: Die Gesetze beschließt bei uns nur die Volkskammer. Nach diesen Ge-setzen muß überall gearbeitet werden. Der Stadtbezirk faßt auf dieser Grundlage seine ei-genen Durchführungsbestim-mungen in Gestalt der stadtbe-zirklichen Volkswirtschafts- und Haushaltspläne, die stets eine jährliche Leistungssteigerung beinhalten und mit deren Erfül-lung wir unser Volksvermögen kontinuierlich vergrößern. Der größte Teil der erarbeiteten Mittel fließt in die Sozialpolitik – z. B. in das Wohnungsbau-programm, für das wir in die-sem Jahr in der DDR 22 Milliar-den Mark bereitgestellt haben.

Aber um das realisieren zu kö-nen, brauchen wir Abgeord-nete, die vom Volk vorgeschla-gen und als Vertrauensleute des Volkes gewählt werden. Die Abgeordneten kontrollieren in ihrem Territorium die Erfül-lung der Maßnahmen.

Wolfgang Walther: Es ist wichtig und Ausdruck unserer sozialistischen Demokratie, daß in dem Moment, wo die Kandi-daten auf die Liste gesetzt wer-den, eine Vielzahl von Verant-wortungen stattfinden, wo sie sich in ihrem Wahlkreis vorstel-len, daß sie den direkten Kon-takt zu den Wählern suchen, die das Recht haben, von den Kandidaten Rechenschaft über ihre bisher geleistete Arbeit zu verlangen.

Lothar Witt: Um Regieren zu können, braucht man Organe. Dazu gehören auch die Abge-ordneten, die für die Arbeitsfä-higkeit dieser Organe sorgen. Damit garantieren wir unseren Bürgern die Möglichkeit der di-rekten Mitbestimmung.

... dann ist diese zusätzliche Zeit nie umsonst

Wir haben gehört, daß rund 45 Prozent der Abgeordneten in Köpenick direkt aus der Werkhalle, aus der Produktion kommen. Fallen sie dann nicht als Arbeitskräfte aus? – fragte Ralf-Peter Wendt.

Horst Stranz: Nein, denn wir haben keine Berufsparlamentarier. Aber natürlich fallen be-stimmte Aufgaben des Abge-ordneten auch in die Arbeits-zeit, doch das entbindet den Abgeordneten nicht davon, sei-

nen Arbeitsaufgaben gerecht zu werden. Wir bemühen uns, diese Zeit so gering wie mög-lich zu halten. Deshalb muß ein Abgeordneter schon von vorn-herin bereit sein, viel Freizeit zu investieren.

Peter Krüger: Für mich ist es jetzt die dritte Wahlperiode. Ich habe Höhen und Tiefen, Erfolge und auch Mißerfolge erlebt. Meine Arbeit als Abgeordneter leiste ich zuerst im Wohnge-biet. Einmal im Monat nehme ich an der Sitzung des Wohn-bezirksausschusses teil, abends. Dann die Wahlkreisak-tivsitzung. Die ist auch nicht in einer halben Stunde abgetan und findet ebenfalls abends statt. Dazu kommt die Mitarbeit in einer ständigen Kommission und vieles andere mehr. Man merkt da doch, daß man per-sönlich viel Zeit investieren muß. Aber wenn die Arbeit Spaß macht, ich spüre, daß für die Bürger etwas heraus-kommt, dann ist auch diese zu-sätzliche Zeit nie umsonst.

Jeder Bürger erhält eine klare Antwort

Ives Hilger: Jemand hat Pro-bleme, da sagt ein Kollege: „Mach' eine Eingabe vor den Wahlen, dann wird es bestimmt erledigt. Ist das was dran, werden Eingaben vor gesellschaftlichen Höhepunkten schneller bearbeitet?“

Horst Stranz: Nach dem Wahlauf-ruf der Nationalen Front haben wir im Stadtbezirk 700 Eingaben erhalten. In der Mehrzahl geht es darum um die Werterhaltung an Wohnraum

nicht gerecht werden. Lothar Witt: Das Grund-blem ist doch folgendes: Je-bem ist die Grundlage für eure Vorschlag, Hinweis, jede ernst zu nehmen, und zwar geachtet der Person, die macht. Das ist eigentlich nicht so weit denkt. Kurt Abraham: Wir haben im großen Reserve. Wenn wir zuzialistischen Wettbewerb richtig nutzen, kommt am-immer ein positives Ergeb-heraus, das letztlich zur kung unserer Republik beitr-ich für solche Aufgaben wer-Leistungen abgerechnet.

Als Lehrprodukt auch Stufenschalter- und Rasenmäherpolitik im Interesse des einfachen Volkes

Ralf-Peter Wendt brach die Sorge der Lehrlinge Ausdruck, ihren Verpflich-ten im sozialistischen Be-wettbewerb nicht mehr recht werden zu können. haben keine orientlichen geben mehr, machen nur arbeiten. Es sollte mal FMT 100 gebaut wer-kommt da noch was? mußten unsere Wettbewer-fel abmachen, weil nichts mehr draufzuschreiben das wiederholen? –

Gernot Richter: Wir könn-othar Witt: Die USA-Bürger verkaufen, als es unser-stehungs-volumen zuläßt. Das ist eigentlich im Werspruch zu den ungenügen-Aufgaben für die Lehrlinge. Hier haben wir eine Reser-ber wir können auch jede Aufgabe übertragen muß sich um eine lehrpl-rechte Produktion handeln. haben das untersucht. Die hat eine Konzeption erar-nach der die Lehrlinge w-lehrplangerechte Arbeit halten. Das werden sein 50-100, Stufenschalterbaugru-politische Macht bestimmt können wir die 11 000-stungsstunden der Lehrlinge

Lothar Witt: Ihr seid heute ausgebildet werdet, det ihr morgen arbeiten uns ersetzen können. Darf die Berufsausbildung das fünfte Rad am Wagen Wenn ihr merkt, daß so eintritt, dann müßt ihr schlagen. Es geht doch auch selbst. Dann ist auch

Grundorganisation ihrer Verantwortung nicht gerecht worden. Eine gute Ausbil-tere ist die Grundlage für eure Qualifizierung, auch wenn ihr heute vielleicht noch nicht so weit denkt. Kurt Abraham: Wir haben im großen Reserve. Wenn wir zuzialistischen Wettbewerb richtig nutzen, kommt am-immer ein positives Ergeb-heraus, das letztlich zur kung unserer Republik beitr-ich für solche Aufgaben wer-Leistungen abgerechnet.



Blick auf das Forum. Über 50 Jung- und Erstwähler aus unserem Werk waren am 12. April ins Karl-Liebknecht-Zimmer gekommen, um sich genau zu informieren über die Wahlvorbereitung und vieles andere mehr.



Er wollte es genau wissen: Ives Hilger aus der Leistungsschaltermontage.



Genosse Ralf-Peter Wendt ist Lehrling in der AM 22 und Kandidat unserer Partei der Arbeiterklasse.

jeder Stein, der ins Rollen gebracht wird. Daß in den USA die Friedensbewegung weiter erstarkt, beweist die entschei-dene Verurteilung der Vermie-nung der nikaraguanischen Häfen und Territorialgewässer un-ter direkter Teilnahme der CIA im USA-Repräsentantenhaus.

Lohn und Leistung müssen übereinstimmen

Jürgen Brüll fragte nach der Durchsetzung des Leistungs-prinzips im TRO. Bekannt ist, daß unser Werk 1983 seinen Plan nicht erfüllt hat. Aber viele Kollektive haben trotz-dem den Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ erfolgreich verteidigt. Wie ist das zu vereinbaren?

Gernot Richter: Das ist ein brennend heißes Problem, eine wichtige Leitungsfrage, der wir uns stellen. Wir haben uns zum Ziel gesetzt, die Leistung des einzelnen Beschäftigten an den Lohn heranzuführen. Eine große Reserve liegt in der An-wendung des Leistungsprinzips bei der Normerfüllung und der Qualitätsarbeit. Hier kann die Bewertung der Leistungen am genauesten vorgenommen wer-den. Doch auch hier gibt es Meister und Brigadiere, die Kompromisse machen, ob-

gleich genaue Regelungen da sind. Aber auch einige Leiter und Funktionäre der gesell-schaftlichen Organisationen kommen ihrer Verantwortung dafür noch ungenügend nach. Jeder TROjaner hat sich schon daran gewöhnt, daß es in der Tasche klingelt, auch wenn die Leistung nicht erbracht wurde. Diesem ideologischen Problem werden wir in Zukunft gemein-sam mit der BGL konsequent zu Leibe rücken und als Leiter gute Bedingungen für die Ar-beite schaffen.

Hans Fischbach: Es stimmt, fast alle Kollektive erhielten 1983 den Ehrentitel, obwohl der Plan nicht erfüllt wurde. Wir werden als BGL in diesem Jahr strenger darauf achten, daß die Kollektive in ihren monatlichen Gewerkschaftsversammlungen die Einhaltung ihrer Verpflich-tungen überprüfen, daß die Lei-ter darüber Rechenschaft ablegen und die Verpflichtungen in bestimmten Abständen fixiert werden. Natürlich passiert es durchaus, daß eine Brigade ein-mal nicht die Möglichkeit hat, ihren Plan in all seinen Kennzif-fern zu erfüllen. Doch sie sollte dann nicht die Hände in den Schoß legen und abwarten, sondern sich entschließen, in andere Bereiche zu gehen, um sozialistische Hilfe zu leisten.

Lothar Witt: Der Sozialismus ist eine Leistungsgesellschaft. Für ordentliches Geld muß eine ordentliche Arbeit gemacht werden. Disziplin ist überhaupt die erste Bedingung, um den Sozialismus erfolgreich zu ver-wirklichen. Wenn im TRO jeder jedem Qualität liefern, jeder den Tag mit guter Bilanz arbei-ten würde, dann hättet ihr keine Schwierigkeiten mehr. Ihr müßt wieder ordentliche Bedingun-gen für die wirkliche Arbeit schaffen, die leistungsabhängigen Gehälter und Löhne so an-wenden, daß sie wirklich stimu-lierend wirken.

Es ist uns in der DDR gelun-gen, aus weniger Material, Energie und Rohstoffen mehr zu produzieren. Gelingt euch das auch im TRO, dann habt ihr den Auftrag der Bezirksdele-giertenkonferenz erfüllt.

Genossen müssen mit gutem Beispiel vorangehen

Disziplin ist auch eine Frage des ideologischen Reifegrades der Werktätigen. Und ich meine, da haben wir im TRO einen tüchtigen Nachholebe-darf. Ich finde es z. B. nicht in Ordnung, wenn Leute aus meinem Kollektiv nicht wis-sen, wie der Plan aussieht, sich im Prinzip gar nicht dafür

interessieren und auch der Meister nichts unternimmt.

Gerhard Korb: Die erste Bedingung, um unsere Kollegen zur Disziplin zu erziehen, ist, daß wir Genossen in den Arbeitskollektiven mit gutem Bei-spiel vorangehen. Wir verlangen aber ebenso die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen, deshalb hat die Arbeits-gruppe „Produktionssicherheit“ bei der BPO ihre Arbeit aufgenom-men. Wir gehen davon aus, daß die sozialistische Ökono-mie, der Plan nicht nur ein Ab-rechnen der Kennziffern ist, sondern unser Verhältnis, das Vertrauen zueinander eine ebenso wichtige Rolle spielt.

Lothar Witt: Jeder Mensch ist unterschiedlich. Es gibt Akti-visten, Mitmacher, Mitläufer, bequeme Menschen und auch Negative. Der Mensch will ge-schoben und gezogen werden. Aufgabe der Partei, Gewerk-schaft und des Jugendverbandes, Ziel unserer massenpoliti-schen Arbeit ist es, jedem ein Bewußtsein zu rufen, daß er sein Leben selbst gestaltet, je-den Menschen ein Stück akti-vere Menschen dazu erziehen, jeden Tag ihre Arbeit so gut wie möglich zu tun, dann sind wir in dieser wichtigen ideologischen Frage gut vorangekommen.



Genosse Lothar Witt, Kandidat des ZK der SED und 1. Sekretär der Kreisleitung Köpenick der SED. Genosse Stranz, Stadtbezirksbürgermeister von Köpenick und Mitglied des Sekretariats der Kreisleitung der SED. Genosse Siegfried Kaiser, Stadtkammerabgeordneter und Vorsitzender der Betriebskommission der AB.

Sie standen den Jung- und Erstwählern Rede und Antwort



Genosse Hans Fischbach, unser BGL-Vorsitzender, gehörte ebenfalls zu den Gesprächspartnern.



Genosse Wolfgang Walther ist Meister in OFM. Er ist Abgeordneter und kandidiert wieder für die Stadtbezirksversammlung.



Kollege Kurt Abraham, QOM, kandidiert zum ersten Mal für die Stadtbezirksversammlung Berlin Köpenick.



Gute Produktionsergebnisse konnten in den ersten drei Monaten des Jahres in den Vorwerkstätten abgerechnet werden – dazu trugen auch die Leistungen solcher Kollegen wie Hans-Joachim Hinkelmann (linkes Foto vorn stehend), Mieczyslaw Pietrzak und Wolfgang Nagorski (rechtes Bild) wesentlich bei.



In unserer Gewerkschaftsgruppe, die seit 1969 den Namen „Fritz Heckert“ trägt, sind 49 Kolleginnen und Kollegen als Fräser, Bohrer, Schlosser, Anreißer sowie Arbeitsvorbereiter tätig. Alle Kollektivmitglieder sind im FDGB organisiert. Acht Kollegen von uns sind Mitglied der SED und aktiv politisch tätig. 14mal konnten wir den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ mit Erfolg im Wettbewerb verteidigen, 1981 gelang uns das allerdings nicht.

Fritz Heckert, einer der deutschen Revolutionäre, auf die wir besonders stolz sind, war aufs engste mit dem Wirken der Gewerkschaften und mit der Entwicklung einer klaren gewerkschaftlichen Klassenpolitik verbunden. Einige Daten aus dem Leben von Fritz Heckert:

Er wurde am 28. März 1884 im damaligen Chemnitz geboren. 1912 wählte man ihn als Vorsitzenden der Bauarbeitergewerkschaft. 1916 sammelte er die revolutionären Arbeiter der Spartakusgruppe um sich und bereitete mit Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg die Gründung der KPD vor. Im September 1918 steckten ihn die deutschen kaiserlichen Behörden ins Gefängnis. Fritz Heckert war ihnen zu gefährlich. Die Novemberrevolution brachte ihm die Befreiung. 1921 wurde er als kommunistischer Abgeordneter in den Reichstag gewählt. Er gehörte dem 1925 gewählten ZK der KPD an. Auf Parteitag nahm er stets prinzipiell Stellung zu Fragen der Gewerkschaftspolitik und führte den Kampf um die Schaffung der Einheit der Gewerkschaften auf klassenmäßiger Grundlage. Von 1932 an vertrat Fritz Heckert die KPD im Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale. Fritz Heckert verstarb wenige Stunden nach einer Kundgebung, welche am 6. April 1936 im Moskauer Gewerkschaftshaus stattfand. Dieses letzte öffentliche Auftreten galt der Befreiung Ernst Thälmanns, der 1933 von den Hitlerfaschisten eingekerkert wurde.

Besonders in der heutigen Zeit, wo der USA-Imperialismus und die NATO-Strategen versuchen, einen neuen Krieg vorzubereiten, müssen wir um hohe Produktionsergebnisse ringen, damit wir unserem sozialistischen Staat den Rücken stärken. Dabei tragen wir eine hohe Verantwortung bei der Verwirklichung der Beschlüsse des X. Parteitages und der Erfüllung unserer Planaufgaben.

Die „Heckerts“ pflegen revolutionäres Erbe

Sie machen ihrem Namen alle Ehre

Hohe Leistungen im 35. Jahr der DDR: Im Zentrum gute Qualität und Anwendung der Bassow-Methode

Auf der letzten Vertrauensleutevollversammlung haben wir einstimmig unserem Wettbewerbsbeschluss zugestimmt. Nun gilt es, diesen in die Praxis umzusetzen. Dazu werden wir die Arbeitsproduktivität steigern. Das bedeutet für unser Kollektiv, daß sich die Anforderungen wesentlich erhöhen. Anforderungen nicht nur in bezug auf die bessere und schnellere Fertigung der Einzelteile, sondern auch höhere Anforderungen an die leistungsstarken Kollegen, welche den leistungsschwächeren fachliche Unterstützung gewähren. Dabei sind uns die älteren und erfahrenen Kollegen stets eine Hilfe, und es wird sich kein Kollektiv leisten können, auf diese zu verzichten.

Wie wurden wir im Karl-Marx-Jahr 1983 unserem Eh-

Das 1. Halbjahr zeigte zu dieser Kennziffer im Haushaltsbuch keine guten Ergebnisse. Ursache war teilweise die ungenügende Einstellung einzelner Kollegen zur Qualitätsarbeit, teils kamen wir aber auch noch nicht mit der qualitätsgerechten Fertigung der Einzelteile für die neuen Erzeugnisse zurecht. Durch geeignete Maßnahmen konnte zwar die Qualitätsarbeit insgesamt gesteigert werden, aber die schlechten Ergebnisse am Jahresanfang wurden damit nicht mehr eliminiert.

Unsere Verpflichtung zur Arbeitszeiteinsparung von 2300 Stunden rechneten wir mit einem sehr guten Ergebnis von 4900 Stunden ab. Das war vor allem das Resultat einer guten Neuerertätigkeit. Unsere Verpflichtung,

und Wirken vertraut zu machen. Hierzu nutzten wir vor allem die Schulen der sozialistischen Arbeit.

Eine Brigadefahrt stand ebenfalls auf dem Programm. Dort machten wir uns in Buchenwald mit den unsagbaren Leiden der KZ-Häftlinge unter den faschistischen Machthabern, aber auch mit dem heldenhaften Mut der eingekerkerten Antifaschisten, die selbst im Konzentrationslager unter Führung der Kommunisten dem Terror der Faschisten trotzten, bekannt.

Großes Augenmerk schenken wir der Verwirklichung unseres Patenschaftsvertrages mit der Patenklasse der Julius-Reccabaren-Oberschule. So organisierten wir einen Besuch der Pioniere bei uns am Arbeitsplatz, damit sie tiefgründiger mit der Praxis in der sozialistischen Produktion bekannt werden. Wir gaben ihnen Unterstützung bei der Organisation und Durchführung von Klassenfahrten, dem Kindertag und einer Weihnachtfeier.

Zur Erhöhung der Landesverteidigung sind aus unserem Kollektiv zwei Genossen in den Reihen der Kampfgruppe aktiv. Zwei weitere Genossen und ein Kollege erklärten ihre Bereitschaft, die Reihen der Kampfgruppe zu stärken. Es gelang uns, in Gesprächen zwei Kollegen zu überzeugen, ihren Beitrag zur Landesverteidigung in der Zivilverteidigung zu leisten. Somit sind 17 Kollegen aus unserem Betrieb in der Zivilverteidigung organisiert. Eine Jugendfreundin ist in der GST tätig. Zwei Kollegen sind Rotkreuzhelfer, und ein Genosse ist VP-Helfer. Regelmäßig nehmen wir mit zwei bis drei Mannschaften an Reservistenmärschen teil, welche auch der Wehertüchtigung und der eigenen Kondition dienen.

Im Planjahr 1984, dem 35. Jahr des Bestehens unserer Republik, dem Jahr des 100. Geburtstages von Fritz Heckert, werden wir den Wett-

bewerb weiter entwickeln. In Auswertung der XV. Bezirksdelegiertenkonferenz der SED haben wir uns vorgenommen, die Kennziffern im Haushaltsbuch um zwei Prozent zu unterbieten, die Vorgabe des Arbeitszeitfonds zu erfüllen und zu überbieten. Die geplanten Ausfallstunden sollen unterboten werden. Ziel ist es, zehn Stunden je Kollege gegenüber 1983 weniger in Anspruch zu nehmen. Besonders die Ausfallstunden, die durch Krankheit anfallen, sollen um fünf Prozent weniger werden. Als Maßnahmen dazu hat das Kollektiv beschlossen, gemeinsam an der Gripeschutzimpfung teilzunehmen, und selbstverständlich arbeiten wir weiter nach der Bassow-Methode, die uns bei der Senkung der Ausfallzeiten hilft. Ein wichtiger Beitrag zur Planerfüllung und zur Senkung des Materialbedarfs ist eine gute Qualität. Wir setzen uns das Ziel, eine Q-Zahl von 90 zu erreichen. Bei Fehlleistungen, welche u. a. die Materialkosten für Ausschuß und Nacharbeit beinhalten, verpflichten wir uns, 15 900 Mark gegenüber 1983 weniger in Anspruch zu nehmen. Als Maßnahme dazu dient die Bildung eines Qualitätsaktivs, das sich aus den besten und bewährtesten Facharbeitern sowie den Meistern und Brigadiern zusammensetzt.

In der Neuererarbeit stellen wir uns das Ziel, eine Beteiligung von 30 Kollegen zu erreichen, davon 13 Jugendliche. Als Nutzen soll eine Selbstkostensenkung von 4100 Mark mit einer Arbeitszeiteinsparung von 2500 Stunden stehen.

Zur politisch-ideologischen Weiterbildung finden regelmäßig Schulen der sozialistischen Arbeit sowie monatlich eine Gewerkschaftsversammlung statt.

Im Kultur- und Bildungsplan sind u. a. auch Veranstaltungen vorgesehen, die die Ehepartner unserer Kollegen einbeziehen. Wir werden den Kampf um den Ehrennamen „Kollektiv der DSF“ aufnehmen.

Getreu dem proletarischen Internationalismus werden wir den Solidaritätsgedanken weiter vertiefen. Jeder Kollege leistet seinen monatlichen Solidaritätsbeitrag. Es ist für uns als Erben der revolutionären Antifaschisten Klassenpflicht, ihr Vermächtnis zu erfüllen. Die von uns übernommenen Verpflichtungen im Kampf um den Ehrentitel und ihre Verwirklichung werden ein konkreter Beitrag dazu sein.



Olaf Witt ist Wahl-Berliner: er kam im Rahmen der „FDJ-Initiative“ ins TRO, und weil's ihm hier so gut gefällt, will er in Berlin bleiben.

rennamen „Fritz Heckert“ gerecht?

Große Anstrengungen liegen vom vergangenen Planjahr hinter uns. So hatten wir große Schwierigkeiten mit der Fertigung von Einzelteilen für die neuen Erzeugnisse. In Absprachen mit den zuständigen Technologen wurden die Fertigungsabläufe festgelegt. Wir entwickelten selbst für einige Arbeitsgänge an bestimmten Schwerpunktteilen Spann- und Hilfsvorrichtungen. Unserer Verpflichtung, die Q-Zahl 90 zu erreichen, wurden wir nicht gerecht.

streng auf die Einhaltung der Kennziffern im Haushaltsbuch zu achten, konnten wir mit Erfolg abrechnen.

Trotz der hohen Ausschußkosten, die besonders im 1. Halbjahr anfielen, unterboten wir die geplanten Kosten um 1 Prozent, u. a. durch den sorgsamsten Umgang mit den uns anvertrauten Werkzeugen und Maschinen.

Zum Kultur- und Bildungsplan ist zu sagen, daß wir den 165. Geburtstag sowie den 100. Todestag von Karl Marx zum Anlaß nahmen, uns tiefer mit seinem Leben



FDJler ehrten Ernst Thälmann mit Subbotnik

Traditionsgemäß fand am Sonnabend, dem 14. April, in Berlin der alljährliche Ernst-Thälmann-Subbotnik statt.

FDJler des Produktionsbereiches FV, der AFO 4, bereiteten gemeinsam mit ihren älteren Kollegen Sekundärrohstoffe auf und bargen dabei 2,5 t Blei, Kupfer im Werte von 6 t, 20 t Stahl und 4 t Altpapier. Ein ansehnliches Ergebnis!



„Die DDR – mein Vaterland“ – thematische Mitgliederversammlung im April; für euch waren wir in der Fräserei/Bohrerei dabei:

Zwei Geschi-Stunden mit Aufträgen verbunden

Kein schwarzer Tag für die Fräserei

Jugendbrigade „Ernst Oschmann“ landete auf Platz 1 im Leistungsvergleich

Eineinhalb Stunden saßen am Freitag, dem 13. April, die Vertreter der Jugendbrigaden unseres Werkes zusammen. Wie immer zum „Tag der Jugendbrigadiere“ wurde über den Stand der Planerfüllung informiert. Rückblickend auf die ersten drei Monate dieses Jahres hob Produktionsdirektor Genosse Kurt Röske hervor, haben die Betriebsteile G und N sowie die sonstigen Bereiche einen Jahresanteil von 26 Prozent realisieren können; Rückstände in der IWP hätte allerdings der Betrieb nachzuweisen. Kennzeichnend für die Monate Januar/Februar seien bestimmte Mängel in der Qualität der Arbeit gewesen, die jedoch im März (und auch jetzt im April) eine sinkende Tendenz einnehmen.

Gute Resultate seien aus dem Kollektiv des Rasenmäherbaus gekommen, ebenso des Transportes und der Vorwerkstätten.

Genosse Röske verwies auf zielgerichtete Veränderungen im Leistungssystem unseres Werkes – Voraussetzung für eine höhere Wirksamkeit und der vollen Verantwortung der Direktionsbereiche, um vor allem auch ein besseres Ergebnis in Forschung und Entwicklung durch die Konzentration der Kräfte zu erreichen. So ging am 1. April aus dem ehemaligen G-Betrieb der Produktionsbereich FV und FS hervor (dahinter verbergen sich die Vorwerkstätten unter Leitung von Genossen Manfred Walk und die Stufenschaltermontage unter Leitung des Kollegen Karl-Heinz Thiedemann). Die vormalig zum G-Betrieb zählenden Genossen und Kollegen aus der Forschung und Entwicklung sind nun dem E-Bereich eingegliedert worden.

Im Auftrage der BGL nahm Genosse Günter Schulze vor den Jugendfreunden eine Auswertung der letzten Vertrauensleuteversammlung zum Thema Wissenschaft und Technik vor. In diesem Zusammenhang sei es angebracht, so be-

tonte er, wenn jedes Jugendkollektiv untersucht, welchen Anteil es an der Realisierung des Planes Wissenschaft und Technik trägt. Denn bewährtes Feld der jugendlichen Erfinder und Rationalisatoren sei immer noch die MMM, und da hätten einige Jugendkollektive (vor allem aber Betriebsleiter) in diesem Jahr den rechten Zeitpunkt zum Mitmachen verschlafen.

Der Leistungsvergleich zwischen den Jugendbrigaden brachte im I. Quartal 1984

- den 1. Platz innerhalb der produzierenden Bereiche belegte die Jugendbrigade „Ernst Oschmann“ gefolgt von der Jugendbrigade aus der Großteilfertigung (beide FV);
- bei den nichtproduzierenden Bereichen hatte die Jugendbrigade „Julian Marchlewski“ die Nase vorn.

Unser Stellplatz für die Kampfdemonstration



Stellplatz der TRO-Jugend am 1. Mai ist die Friedenstraße, Block B 27. Wir erwarten euch im FDJ-Hemd bzw. in GST-Kleidung pünktlich um 11.20 Uhr. Günstigster Anmarschweg ist der Ostbahnhof (S-Bahn) oder die Benutzung der U-Bahn bis Marchlewskistraße oder Strausberger Platz.

Wichtige Etappe vor dem Festival erreicht



im 35. Jahr der Republik



Am 10. April, pünktlich um 10 Uhr, öffnete die Messe der Meister von morgen des T-Bereiches ihre Pforten. Zu den ersten Gästen gehörte der Sekretär des Bundesvorstandes des FDGB Genosse Kurt Zahn (4. v. l.). Elf Exponate – einen großen Teil erhielten die Jugendfreunde als Aufgaben aus dem Plan Wissenschaft und Technik – waren zu sehen, darunter der Motorantrieb für die Drehwalzenbiegemaschine, eine Entwicklung von acht Mitgliedern der Jugendmeisterei „Julian Marchlewski“, TAM/Mr (unser Foto). Mehr über die Leistungsschau auf unserer nächsten Jugendseite.

Genosse Rudi Müller gleich nach dem Krieg als Werkdirektor des VEB Werk für Fernsehelektronik eingesetzt worden war – ihm, dem Arbeiterjungen mit einer ganz normalen Acht-Klassen-Schulbildung oblag an der Seite der sowjetischen Genossen die Leitung eines Großbetriebes.

„Bei der Beantwortung der Frage: Wo ist mein Vaterland?, darf ich nicht nur emotional herangehen, sondern muß das vom Klassenstandpunkt aus tun“, meinte er. „Denn auch ein BRD-Bürger wird davon überzeugt sein, sein bürgerlicher Staat ist sein Vaterland.“

Mein Vaterland dagegen ist sozialistisch. Der Sozialismus zeigt sich darin, daß die DDR alles unternimmt, den Frieden zu erhalten. Das ist unsere Doktrin, alles für den arbeitenden Menschen und sein Wohl zu tun. Wir erleben und spüren es täglich, die Fürsorge des Staates“, machte Genosse Müller aufmerksam. Niemand könne sich um die Frage Krieg/Frieden drücken. Da es zur Überwindung der Krise in den westlichen Ländern kein Pendant gäbe, kann die BRD-Regierung mit ihren Vasallen nicht anders – auch wenn sie noch so große Friedenstöne spuckt – als der Kriegspsychose frönen.

Die AFO 2 hatte bis zum 12. April runde 760,- Mark auf das Festivalkonto überwiesen – eingeschlossen darin freiwillige Schichten der FDJ-Gruppe Fräserei/Bohrerei. Und schaut man sich die Verbandsaufträge an, die der FDJ-Sekretär den Freunden übergab, kann man gewiß sein, daß sich die oben genannte Summe schnell erhöhen wird: Bereits am 14. April waren wieder Schrottaktionen angesetzt.

Edith Schmidt

Termine

Den Köpenicker Festivalauftritt bildet am 23. April 1984 eine „Festivalsinge“ im Filmtheater Forum, zu der wir euch herzlich einladen. Liedermacher Reinhold Andert, eine Dresdener Singegruppe und die „Skiffle-Band“ aus Schwerin werden uns begleiten. Die Veranstaltung beginnt um 15.00 Uhr.

Den nächsten „Tag des Gruppenleiters“ führen wir am 27. April ab 14.00 Uhr im Karl-Liebknecht-Zimmer durch.

Striptease

Eine neue Form des Erwerbs von Textilerzeugnissen ist modern geworden. Man besucht, braucht man ein neues Hemd, nicht mehr einschlägige Geschäfte, sondern stellt sich auf ein Fußballfeld, haut seinem Gegner anderthalb Stunden kräftig vors Schienbein, und prompt hält der einem anschließend freudestrahlend sein Jersey zum Tausch hin. Das Ding ist dann zwar mit mindestens zwei Liter Schweiß getränkt und dreckig obendrein, aber was macht's. Ein Schwede hat jetzt genau 111mal für sein Land gespielt: er könnte sonntags sein Gärtchen über die Toppen flaggen und sich angesichts von mehr als hundert bunten Trikots im Neid seiner lieben Nachbarn sonnen.

Ich wünschte mir, diese Mode griffe schneller um sich, auch in anderen Lebensbereichen. Vision Numero eins: Der Kombinatdirektor lehnt sich zufrieden in seinen Verhandlungssessel zurück und lächelt seinem Auslandspartner zu: „Ein Bombenabschluß!“ Die Direktoren erheben sich feierlich, blicken sich tief in die Augen



Ausstellung im Schloß

Provinzielle Keramik aus China und Vietnam in Friedrichsfelde

und tauschen ihre Schlipse. Vision Numero zwei: Der Erfahrungsaustausch in der Kaufhalle nähert sich seinem Ende. Man schenkt Blumen und bedankt sich artig. Dann umarmen sich die Verkäuferinnen, streifen ihre Blusen ab und übergeben sie ihren Kolleginnen, woraufhin sie deren Blusen an sich nehmen. Vision Numero drei: Empfang auf höherer Ebene. Elegant schwarz gekleidete Herren lesen Reden vom Papier, klatschen und tosten sich zu. Festlicher Höhepunkt, von Fernsehkameras verfolgt, ist das Wechseln der Jakketts.

Der Möglichkeiten sind viele. Die lustigste allerdings wäre die, das auf dem Rasen übliche Striptease mehr auf die untere Körperhälfte zu verlegen. Man stelle sich vor, es würde Mode, bei ähnlichen Anlässen die Hosen zu tauschen. Welch Anblick...

Joachim Blady

Nach dem erfolgreichen Verlauf der Ausstellung mit chinesischem Vogelgeschirr vom späten 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart im Schloß Friedrichsfelde wurde nunmehr an gleicher Stelle eine neue interessante Ausstellung mit „Provinzieller Keramik aus China und Vietnam und chinesischer Tuschmalerei des 19. Jahrhunderts“ der Öffentlichkeit vorgestellt.

Seit dem frühen 15. Jahrhundert stand die gesamte übrige Keramikproduktion Chinas im Schatten des Porzellanzentrums Jingdezhen, in dem die berühmten chinesischen Kunstporzellane erzeugt wurden. Sie hatten in Europa das Bild vom chinesischen Porzellan schlechthin geprägt.

Einen völlig anderen Eindruck vermittelt Chinas provinzielle Keramik, so uneinheitlich sie auch in sich selbst ist. Fast jede Provinz hat ihr eigenes keramisches Gesicht, das zudem im Laufe der Jahrhunderte vielfältigen Wandlungen unterlegen war.

Das Schloß Friedrichsfelde zeigt in einer neuen Ausstellung von Anfang April bis 19. August 1984 einen kleinen Ausschnitt dieser provinziellen Steinzeug- und Porzellanwaren. Dabei erfolgt eine be-

wußte Beschränkung auf die südöstlichen Küstenprovinzen, denn dieses Gebiet spielte eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung der übrigen chinesischen Keramik. Viele Erzeugnisse dieser Region übten einen starken Einfluß auf die Keramikproduktion Vietnams aus, die sich etwa im Umkreis von 200 km um Hanoi konzentrierte. Mit wenigen ausgewählten Exemplaren wird vor allem ein Einblick in die bei uns weitgehend unbekannteste Steinzeugproduktion gegeben.

Die Ausstellung erhebt nicht den Anspruch einer geschlossenen Übersicht, aber sie wird alle jene Besucher interessieren, die sich an Formen und Glasuren erfreuen können und ebenso an volkstümlich unbefangenen Blau-Weiß-Malereien. Den vollendet einfachen Formen dieser fernöstlichen Keramik entspricht eine kleine Auswahl chinesischer Tuschbilder des 19. Jahrhunderts, die sämtlich in der Tradition der Song-Malerei wurzeln.

Diese attraktive Ausstellung im Schloß Friedrichsfelde kann im Rahmen der Führungen täglich (außer montags) 15 Uhr, sonnabends und sonntags (ab 1. Juni täglich außer montags) zusätzlich 11 Uhr und 13 Uhr, besichtigt werden.



Am 8. Mai in der Karl-Marx-Allee:

Startschuß für „Berlin-Prag-Warschau“

Am 8. Mai ist es wieder soweit, daß in der Karl-Marx-Allee in Berlin die Startflagge für etwa 120 Radrennfahrer aus 20 Nationen zum Start der 37. Internationalen Friedensfahrt „Berlin-Prag-Warschau“ gesenkt wird. Eine internationale Sportveranstaltung mit Tradition und doch immer wieder mit neuen Impulsen für die Erhaltung des Friedens.

Mehr als 30jährige Zusammenarbeit der drei Veranstalterländer VR Polen, CSSR und DDR, insbesondere der verantwortlichen Zentralorgane der Parteien der Arbeiterklasse Trybuna Ludu, Rude Pravo und Neues Deutschland, hat diese Radfernfahrt aus einer spontanen Idee heraus im Jahre 1948 bis zur heutigen Zeit zu einem Ereignis gestaltet, das in der Welt des Amateursportes nach den Olympischen Spielen ohne Beispiel ist.

Probleme und Schwierigkeiten waren nicht nur in den Anfangsjahren zu überwinden. Längst jedoch hat diese Veranstaltung den Beweis erbracht, daß der Grundgedanke der Fahrt, Festigung der Freundschaft zwischen den Sportlern und Erhaltung des Friedens, zu einem unumstößlichen Bollwerk geworden ist.

Warum, liebe Kollegen unseres Trägerbetriebes, richten wir diese Zeilen nach so vielen Jahren des Bestehens dieses Rennens an Euch? Seit vielen Jahren sind mehrere Sportfreunde der Sektion Radsport der TSG Oberschöneweide eng mit der Friedensfahrt in ehrenamtlichen Funktionen verbunden und rufen Euch auf, am 8. Mai in der Karl-Marx-Allee durch Eure Teilnahme als Zuschauer zum Start der 37. Internationalen Friedensfahrt 1984 nicht nur die weltbesten Radsportler zu begrüßen, sondern auch die Idee der Fahrt der Völkerverständigung und der Erhaltung des Friedens zu unterstützen.

Sport frei Sektion Radsport



„Wind in der Tasche“: Anscheinend haben die Jungen nur Dummheiten im Kopf, als sie von der Schulbank in den Betrieb kommen. Ein Gegenwartsfilm aus der ČSSR.

Neu im Kino

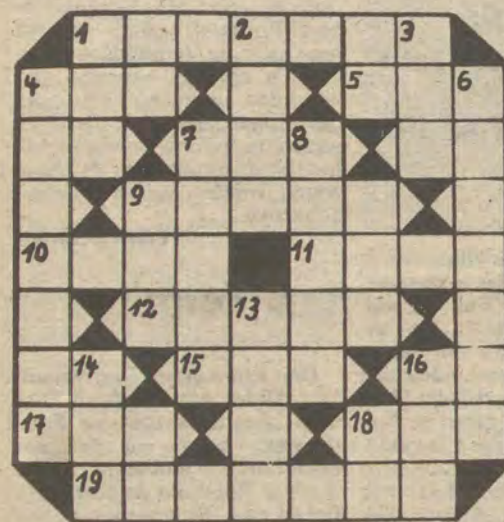
Die festliche Uraufführung des Filmes „Der Mann mit dem Ring im Ohr“ am Donnerstag, dem 26. April, um 20 Uhr im Kino COLOSSEUM ist die vierte DEFA-Premiere in diesem Jahr.

1932 zieht der Zimmermann Tillmann Rutenschneider in eine märkische Gemeinde. Seine Frau sieht fremdartig aus. Eines Tages setzen die Dorfbewohner sein Haus in Brand, ermorden die Frau und

auch das Baby. Er selbst wird wegen „Rassenschande“ in ein Konzentrationslager verschleppt. 1945 kommt er zurück ins Dorf...

Der Film ist die Chronik eines Unbeugsamen – ein Film von Jo Hasler. Nach Motiven des Romans „Der Harmonikaspieler“ von Bernhard Seeger.

Ab 27. April ist dieser Film täglich in zwei Vorstellungen im Kino COLOSSEUM zu sehen.



18 – zu Ostern besonders gern

Waagerecht: 1. Nesseltier, 4. begeisterter Anhänger, 5. Papageiengattung, 7. germanischer Wurfspieß, 9. nordamerikanisches Rind, 10. industrielle Luftverunreinigung, 11. Getränk aus den Blättern einer Stechpalmenart, 12. Nebenfluß der Lena, 15. elektrisch geladenes Masseteilchen, 16. Flächenmaß, 17. Beteuerung der Wahrheit einer Erklärung, 18. griechischer Buchstabe, 19. tropische Pflanzengattung.

Senkrecht: 1. Ins Meer vorspringende Spitze des Festlandes, 2. französische Stadt an den Cevennen, 3. Hausflur, 4. Schauseite eines Gebäudes, 6. Lehre von den Gleichungen, 7. italienischer Tenor, gest. 1957, 8. Prosagroßform, 9. Riesenschlange, 13. ehemal. Titel des Staatsoberhauptes von Venedig, 14. sowjetischer Hubschrauber-Konstrukteur, 16. Vorstadt von Lima, 18. Tierprodukt.

Auflösung aus Nr. 15/84

Waagerecht: 1. Saba, 3. Asyl, 6. Omega, 8. Mur, 10. Kar, 12. Andromeda, 15. Mandarine, 20. Ire, 21. Lab, 22. Wales, 23. Elan, 24. Nero.

Senkrecht: 1. Sima, 2. Bord, 3. Ag, 4. Sake, 5. Lira, 7. Ero, 9. Ungar, 11. Adana, 13. Rad, 14. Mir, 15. Mine, 16. Nawa, 17. Aul, 18. Ilse, 19. Ebro.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelminenhofstraße 83-85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Edith Schmidt, Redakteur: Regina Seifert, Redaktionssekretärin: Ingrid Wintner, Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission,

KDT: Genosse Werner Wilfling, T, Rummelsburg: Genossin Ursula Spitzer, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky. Fotos: Herbert Schurig, Leila Günther und Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat. Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 16. April 1984.

Für Schüler...

... der 4. und 5. Klassen findet am 26. April im Roten Salon des Hauses der DSF eine Veranstaltung mit Märchen und Geschichten aus der Sowjetunion statt. Sie werden erzählt von Nina Korn. Beginn ist um 15 Uhr.